

7. Sonntag n. Trinitatis 3.8. 2019 über Johannes 6, 30-35/ 088

Lebensbrot nehmen, Lebensbrot geben

Sieben Zeichen geschehen im Johannesevangelium.
Sieben Ich- Bin- Worte gibt es dort auch.
Das vom Guten Hirten zum Beispiel,
oder Jesus das Licht das Welt,
und von der Tür und der Wahrheit und dem Weg dorthin...
Heute nun hören wir mit dem Brotwort:
Dass Christus ist, wovon wir leben!
„Ich bin das Brot des Lebens“ sagt Jesus.

Brot – das Urwort der Menschheit,
es duftet nach Reisigrauch vom Backhaus her,
Brot – das Unwort wie Bötchengeber und Lebengier
Brot ach, zum Knäckebrot und Diätware für die Unterhaltungsgesellschaft,
„Brot und Spiele“ für die Plebs,
für die zahnlosen geworden,
zum Eratzfraß wie Analogkäse und Klebefleisch
zur Ware aus Lug und Betrug – ja, dafür steht das Wort „Brot“ leider auch.

Vor allem: Brot stillt den Hunger.
Darauf vor allem kommt es an.
Jesus kann Hunger stillen.
Das hatten die Fünftausend vorher mit ihm erlebt.
Sie wollen ihn jetzt aber zu *ihrem Brotkönig machen*.
So einen, der Brot zaubern kann, wollen die Machthaber gern!

Aber auch: Wie gut ich sie verstehe,
jene Menschen wiederum, die sich durch das Leben schlagen müssen,
die von der Hand in den Mund leben. Später wird uns Jesus sagen:
Gebt ihr ihnen zu essen.
Die Einfachen, die Bescheidenen, die Ungebildeten,
die Fischer und Leineweber, die Schreiner und Schuster.
Damals wie heute. So einen könnte man brauchen.
Verachten wir sie nicht dafür.
Wir selbst sind wie damals die Gläubigen, die in ständigen Missverständnissen und
ungläubigem Staunen bei der Speisung sehen, sehen, was geschieht:
Gib uns immer wieder solches Brot und wir wollen dich zu unserem Brotkönig machen.

Ihn zum Brotkönig machen? Wie misstrauisch ich da werde!
Ja, der Brotkönig, das könnte in gottvergessenem Sozial-Staat manchem so passen!
Der Ersatz-König, der Lückenbüßer „weil unsere Wohlfahrt befestiget steht“
Jesus, Brot-Messias, zuerst kommt das Fressen und dann die Moral,
das ist wohl der, mit dem sich die Mächtigen schon gern immer in den Vordergrund
gestellt haben, wenn die Journalie zum Pressefoto kommt: „Klick, es ist Wahlkampf,
uuund zack, daaaaa sind wir mit Brotkönig, ich an seiner Seite, perfekt für jedes Plakat,
den Schulterchluss können wir gut gebrauchen.“ Verstehen wir, weshalb sich Jesus
immer wieder entzieht, wenn sie ihn zu solch einem Brotkönig machen wollen?
Der Hunger im Bauch, ja, die Regierungen würden wohl bald ihre Geheimdienste auf den
ansetzen, die Industrie ihn vermarkten, die Religion ihn ausbeuten; jeder möchte, dass
Jesus exklusiv für ihn arbeitet – und dadurch, wie immer, einen Vorsprung für die einen,
einen schlechten Platz an Börse und Markt für die anderen zu ergattern. Brot ist wie
Gold.

Was erzählt die Geschichte in diesem überaus langem 6.Kapitel tatsächlich?
Dass sie vom Vorhandenen satt wurden. Von einer wunderbaren Brotvermehrung erzählt
die Bibel nichts. Jedoch: Diese Geschichte von der Speisung der Fünftausend die

wunderbare Brotvermehrung zu nennen, ist schlichtweg falsch. Dass es für alle reicht ist der Kern. Dass die Vielen vom den Wenigen und satt wurden, das ist das Wunderbare. Sie werden gerade nicht durch ein Mehrwerden des Brotes satt. Und doch gibt es einen Hunger, da hilft kein Geld dagegen, kein Bio-Laden, kein Gourmet-Restaurant. Der Hunger nach Leben, den wir alle haben.

Jesus stillt unseren Lebenshunger.
In ihm ist kein Trick, kein Betrug, kein Etikettenschwindel.
Bei ihm ist auch wirklich drin, was außen drauf steht.
Leben in Hülle und Fülle, Segen, Freude, Liebe, Barmherzigkeit.
Christus ist unser Lebensmittel. Es geht uns gut.
Das Lebensmittel der Kirche. Nichts wird uns vorenthalten.
Wo das Christus- Brot fehlt, kommt es zu Ernährungsschäden und erheblichen Ausfallerscheinungen.
Man kann alles haben, schlimmstenfalls so satt sein, dass man keinen Lebenshunger mehr hat, nichts mehr will, alles weiß und alles kann, ganz blind von Erfolg und Segen.

Wir haben hier, wie im Abendmahl, nicht mit etwas zu tun, sondern mit Christus selbst. Wenn und weil die Gemeinde das ICHBIN von Gott her aus dem Dornbusch des Mose kennt, soll ihr gesagt sein, dass in diesem einfachen Menschen Jesus auch Gott uns selbst begegnet und gegenwärtig für uns das ist. Ein Abendmahl, dass nur symbolisch ist, wo alles nur „Zeichen“ sind, solch ein Mahl ernährt nicht.

Das Brot ist die Gemeinschaft mit dem Herrn und die Gemeinschaft der Christenheit untereinander. Apostelgeschichte 2,24 hat davon zu berichten: Sie blieben aber beständig im Brotbrechen, im Beten, in Hören auf ihn, in Gemeinschaft untereinander.

Bei ihm haben wir es gut. Was auch kommt, im Glauben an ihm muss und braucht die Gemeinde nie hysterisch, nervös und verzweifelt zu sein. ER SELBST ist die Nahrung. Seine Wort. Seine Liebe. Christus ist auch nicht WIE das Brot. Das hier ist auch nicht einfach symbolisch gemeint oder nur so als Vergleich. Jesus stillt den Lebenshunger und macht uns Hunger auf seine Gerechtigkeit.

Wir müssen Jesus Christus in uns aufnehmen! Tut dies zu meinem Gedächtnis (Anamnese – griechisch!) Gedächtnis heißt „Wachhalten“. Nein, zum hundersten Male, es ist kein bloßes Erinnerungsmahl. Da kann ich auch ein Abendmahls-Museum eröffnen und wir gehen alle mal rein – oder auch nicht – und schauen uns seufzend an, wies früher war? Gedächtnis meint Erneuerung, meint Frische, nicht die Konserve. Jetzt und Hier. Gedächtnis heißt die Flamme ernähren. Wir müssten es nicht jeden Sonntag feiern, sondern täglich.

Gebt ihr ihnen zu essen! Brotmenschen sein. Mit Gutem ernährt werden und Gutes austeilen. Ich stehe vor dir mit leeren Händen Herr“ so sind wir ihm gerade recht. Nichts habe ich zu bringen, nichts kann ich geben, was ich nicht zuvor vom ihm empfangen hätte.

Wenn auch wir geben wollen, und ich habe durchaus den Eindruck und die Erfahrung, dass viele gerne geben, dann müssen wir uns erfüllen lassen. Wir möchten uns gerne mitteilen, möchten geben, was wir haben, dienen mit der Gabe, die wir empfangen haben. So soll es sein. Wer das glaubt, wer ihm glaubt, der bekommt wieder Sehnsucht nach dem Abendmahl.